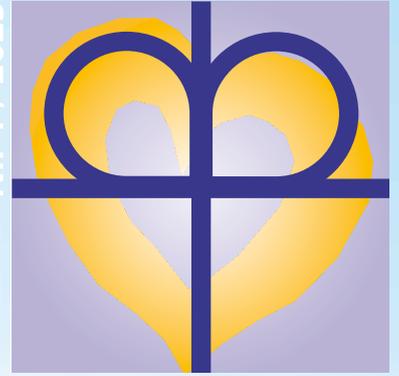


■ WOHNEN

■ PFLEGEN

■ SERVICE

Nr. 4 / 2023



Ev. Altenzentrum
Bruchsal
Diakonieverein Bruchsal e.V.

Bei uns

*Vielfalt
(er)leben*

Spiritualität

*Verschiedene
Kulturen*

Nachhaltigkeit

Begrüßung Dr. Christian Waterkamp (Vorstand) 2

Spiritualität

Vater unser I Andrea Wilke 4

Angebote der Spiritualität „Bei uns“ 6

Kulturelle Vielfalt

Zwei Welten I Valentyna Rudyk (Ukraine) 8

Mit Zeit und Geduld... I Asta Juozapaviciene (Litauen) 9

Ehrenamtliche der türkischen Gemeinde I Elvira Hüttner. 10

Austausch in der Muttersprache I Sage Daglar 11

Impressum:

Erscheinungsweise: 6 x jährlich
Auflage: 1.200 Exemplare
Herausgeber: Ev. Altenzentrum
Diakonieverein Bruchsal e.V.
Redaktion: Dr. Christian Waterkamp v.i.S.d.P.,
Dr. Astrid Söthe-Röck, Heike Waterkamp, Claudia Weinmann
Redaktionsschluss: 17.07.2023

Fotos in den Beiträgen, wenn nicht anders angegeben: privat/ EAZ

Titelseite: Adobe Stockfoto © gudrun

Die Inhalte der namentlich gezeichneten Beiträge geben nicht immer die Meinung des Redaktionskreises wieder.
Gedruckt mit chemiefreien Druckplatten; Inhaltspapier mit bis zu 50 % Altpapieranteil

Nachhaltigkeit

Nachhaltigkeit im Pflegealltag Tipps und Denkanstöße	12
Grüne Oase in direkter Nachbarschaft Besuch bei Dr. Bernhard Mangler	14

Vielfältiges Leben

Kundenbefragungen 2023	16
Die letzte Frist Waltraud Hanagarth	20
Welt-Alzheimerntag Angebote des DKZ	22
Die Freude steht im Vordergrund Singkreis am Montagabend	24
Sommerplausch Betreutes Wohnen	26
Zeichen der Wertschätzung MAV organisiert Eiswagen	27
Gottesdienste	28
Spende	29



Liebe Leserinnen und Leser,

mitten im Sommer erscheint die „Bei uns“ für Sie mit einem bunten und vielfältigen Leseangebot.

„Vielfalt (er)leben“ ist der Leitgedanke dieser Ausgabe und es ist unschwer zu erkennen, dass die Menschen im EAZ Teil des Gemeinwesens, ja mehr noch „Spiegelbild“ unserer Gesellschaft sind.

Und so (er)leben wir die Vielfalt unseres Seins, unseres Alltags mit Bewohner*innen und Mieter*innen, haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden, den Angehörigen, Gästen und Freunden.

Vielfalt der Menschen mit ihren kulturellen und spirituellen Bedürfnissen, mit ihrem Streben nach Nachhaltigkeit im Alltäglichen und den unterschiedlichen Lebensentwürfen und Hoffnungen, denen wir gegenseitig mit Wertschätzung und Respekt begegnen.

In unserem Unternehmensleitbild wird gerade einem solchen Verständnis des Miteinanders wesentlicher „Raum“ gegeben. Unsere christlich-diakonische Grundhaltung sieht den Menschen an als Geschöpf Gottes mit seinen Möglichkeiten und Grenzen. Weiter lesen wir: „Wir respektieren seinen Lebensentwurf, der sich aus seiner Biografie und seinen Zukunftsperspektiven ableitet.“

Ist das nicht ein großartiger Satz und gleichzeitig Leitgedanke für erlebte und gelebte Vielfalt?

Möglicherweise stutzen Sie, liebe Leserinnen und Leser, und denken „Ach, die im Ev. Altenzentrum - die in der Diakonie - Anspruch und Realität weichen doch auseinander!“

„Vielfalt der Menschen mit ihren kulturellen und spirituellen Bedürfnissen, mit ihrem Streben nach Nachhaltigkeit im Alltäglichen und den unterschiedlichen Lebensentwürfen und Hoffnungen, denen wir gegenseitig mit Wertschätzung und Respekt begegnen.“



Gerne antworte ich Ihnen darauf mit einem „Ja, aber!“

Natürlich ist dieser Leitgedanke eine Orientierung, eine Perspektive, die sich im Alltag nicht für jede und jeden immer und voll umfänglich ereignet.

Aber: Das Streben danach ist sehr wohl erkennbar und täglich ereignet sich gelebte Vielfalt in vielen Begegnungen. Natürlich muss der Betrachter gewillt sein, hinzuschauen, wirklich und ernsthaft hinzuschauen, dann und nur dann öffnet sich der Blick und im Detail wird gemeinsam gelebte und erlebte Vielfalt erkennbar.

Genau darüber erzählen Artikel und Bilder der Ihnen vorliegenden „Bei uns“. Lassen Sie sich hineinnehmen und begeistern von (er)lebter Vielfalt in Wort, Tat und Bild.

Für die Sommer- und Urlaubszeit wünsche ich Ihnen und uns allen eine entspannte freie Zeit, freudige Begegnung, Momente der Ruhe und Spiritualität, in möglicherweise anderen Kulturkreisen, mit einem nachhaltigen Bewusstsein.

Mit freundlichen Grüßen aus der Huttenstraße

Ihr

Dr. Christian Waterkamp

Vater unser

Sie sind seit fast 60 Jahren verheiratet, Ingrid und Paul. Seit etwa einem Jahr leben sie in einem Pflegeheim. Zum einen war es das Alter, das diesen Schritt notwendig machte. Sie ist 90 Jahre alt, er etwas jünger. Der Sohn, das einzige Kind, wohnt zu weit weg, als dass er tagtäglich nach dem Rechten sehen könnte. Pauls zunehmende Demenz und die schwere Erkrankung von Ingrid brachten schließlich die Entscheidung für das Pflegeheim.

Ich frage sie, ob wir zusammen das Vaterunser beten wollen. Als sie die Frage hört, hebt sie ruckartig ihren Kopf. In ihren Augen taucht ein Leuchten auf, und sie antwortet mir mit einem freudigen ‚Ja‘.

Als ich die beiden das erste Mal besuche, ist ihr Sohn dabei. Er freut sich, dass ich als ehrenamtliche Hospizbegleiterin für seine Mutter da sein werde. Als ich das zweite Mal ins Pflegeheim komme, treffe ich Ingrid allein im Zimmer an. Weil Paul gerade bei einer Therapie ist, kann ich mich allein mit ihr unterhalten. Nach und nach erfahre ich von den schlimmen Träumen jede Nacht, über die sie aber nicht weiter reden will. Sie erzählt mir von ihrer Kindheit, von der Vertreibung nach dem Krieg und ihrem Ankommen in Thüringen. Von Paul, wie sie ihn kennengelernt und schließlich geheiratet hat, von den wunderschönen Reisen und Wanderungen, die sie als Familie unternommen haben und wie schlimm es für sie jetzt ist, dass sie sich nicht mehr unterhalten können.

Bei allem, was sie erzählt, wird mir die Tragweite bewusst, was es heißt, nach einem langen selbstständigen Leben im Pflegeheim zu sein. Sie fühle sich, so lauten Ingrid

Andrea Wilke

- Bischöfliches Ordinariat Erfurt
- Onlineredaktion

Worte, wie ein Mensch ohne freien Willen. Und dann den geliebten Partner zu erleben, wie er jeden Tag mehr entschwindet und in seiner eigenen Welt lebt, zu der sie nicht durchdringen kann, das ist schrecklich.

Während ich ihr zuhöre, entdecke ich an der Wand einen christlichen Abreißkalender. Und auf ihrem Tisch das katholische Gebets- und Gesangbuch „Gotteslob“. Mir ist beides vertraut. Ich frage sie, ob wir zusammen das Vaterunser beten wollen. Als

sie die Frage hört, hebt sie ruckartig ihren Kopf. In ihren Augen taucht ein Leuchten auf, und sie antwortet mir mit einem freudigen ‚Ja‘. Ich hatte nicht erwartet, dass das Angebot, gemeinsam zu beten, für sie eine so große Freude ist. Und dann beten wir, langsam, Wort für Wort. Dieses wunderbare Gebet Jesu, das alles enthält, was der Mensch sich für ein gutes Leben nur wünschen kann. Es ist ein besonderer Moment, eine Sternstunde an diesem Tag – für sie und für mich.

Als ich das nächste Mal zu ihr komme, ist Paul auch dabei. Er sitzt in seinem Rollstuhl neben ihr und schaut aus dem Fenster. Ingrid erzählt wieder, auch über sich und Paul. Ihn scheint das nicht zu stören. Er reagiert nicht, schaut einfach nur starr und regungslos aus dem Fenster.

Und dann beten wir, langsam, Wort für Wort. Dieses wunderbare Gebet Jesu, das alles enthält, was der Mensch sich für ein gutes Leben nur wünschen kann.

Gegen Ende meines Besuches frage ich Ingrid, ob wir wieder zusammen beten wollen.

Oh ja! Noch ehe wir die ersten Worte „Vater unser“ ausgesprochen haben, höre ich Paul. Mit kräftiger, klarer Stimme betet er das Vaterunser mit. Bis zum Amen. Ich bin total überrascht. Paul, den ich bis dahin noch nie hatte ein Wort sagen hören, betet mit.

Innerlich war ich völlig aus dem Häuschen. Für Neurologen ist das vermutlich nichts Außergewöhnliches und sie haben eine Erklärung für dieses Phänomen. Wahrscheinlich werden sie sagen, dass Pauls Langzeitgedächtnis eines Tages auch das Vater unser vergessen haben wird. Ist das wichtig? Für mich ist es wichtiger, dass einer uns hält – selbst dann, wenn uns die Worte fehlen: Unser Vater im Himmel.

Auch ein Gottesdienst „Open Air“ ist möglich, hier auf der Terrasse im Franziskus Haus (rechts).



*Gemeinschaft ist da, wo sie gelebt wird: Pater Diedonnè kommt zur Kommunionfeier auch in die Wohnbereiche und spricht damit vor allem Bewohner*innen an, denen es nicht möglich ist, die Kapelle zu besuchen.*

Spirituelle Begleitung im Alter und mit Demenz

„Bei uns“

Vielfältige Möglichkeiten laden dazu ein, auch Menschen mit Demenz spirituell zu begleiten. Das kann die Andacht oder der Gottesdienst in unserer Kapelle oder im Andachtsraum sein, das kann aber auch das gemeinsam gesprochene Gebet oder ein Lied sein. Auch das Gespräch über die eigene Biografie, über die Kindheit und Erfahrungen mit Religion und Kirche kann einen Impuls schenken.

Rituale (wie z. B. das Falten der Hände), Gebete und Lieder können Menschen mit Demenz oft noch sehr lange im Verlauf der Krankheit „abrufen“. In Kombination mit Basaler Stimulation oder Aromatherapie entsteht ein ganzheitlicher Zugang, der spirituelle Anknüpfungspunkte bietet.

Dabei ist die spirituelle Begleitung von älteren Menschen (mit und ohne Demenz) nicht auf eine christliche Haltung begrenzt. Vielmehr geht es darum, jenseits vom Alltäglichen eine tiefere Begegnung zu ermöglichen.



Gottesdienste und Andachten geben Raum für jedes Anliegen



Maria Kling

- Mieterin Betreutes Wohnen
- Messnerin, Lektorin und Kommunionhelferin

Als ich 2019 in das Betreute Wohnen einzog, hat sich mein Dienst im Rahmen der kath. Gottesdienste eigentlich „zufällig“ ergeben. Als ich eines morgens mal in die Kapelle kam, wurden dort gerade eifrig Stühle gerückt. Nachdem ich kurzerhand mithalf, war der erste Schritt zu meinem Dienst getan.

Mittlerweile unterstütze ich Pater Dieudonné als Messnerin und Lektorin sowie bei der Kommunion. Die Andacht am Dienstag gestalte ich mit Irene Gantner eigenständig. Wir planen Lesungen, Lieder und Fürbitten. Dabei ist es uns immer wichtig, dass die Besuchenden mitbeten, mitsingen und mitsprechen. Wir haben das Gefühl, so alle aufmerksam halten zu können. Auch ermöglichen wir dienstags eine Zeit der Stille, in der jeder und jede Einzelne sein inneres Anliegen vorbringen kann.

Dank eines Teams an Ehrenamtlichen Mitarbeitenden werden nicht mobile Bewohner zu den Gottesdiensten und Andachten gebracht. Wir haben den Eindruck, viele Bewohner sind für die Möglichkeit der Teilnahme dankbar und suchen hier vielleicht Trost, Zuspruch oder Gemeinschaft. Es ist immer schön, wenn sich Bewohner hier in der Kapelle treffen und den Besuch des Gottesdienstes zum Anlass nehmen, miteinander ins Gespräch zu kommen.

Mir persönlich schenkt diese vertrauensvolle Aufgabe viel Freude. Ich war immer ein Mensch, der sich für den anderen eingesetzt hat. Und der Glaube erfüllt mich „schon immer“.



*Maria Kling mit Irene Gantner
an einem Dienstag vor der
Andacht in der Kapelle*

DURCHATMEN am Frei-Tag-Abend im Andachtsraum Franziskus Haus

jeweils 18.30 Uhr

Freitag, 4. August
mit Inge Ganter

Freitag, 1. September
mit Gisela Thiemann

Freitag, 6. Oktober
mit Heike Waterkamp



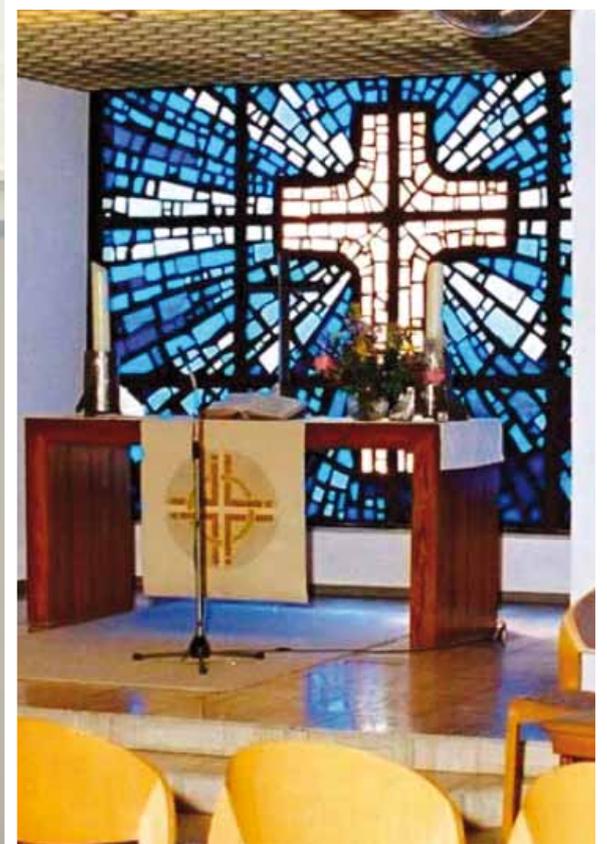
Dienstags: Katholische Andacht
Mittwochs: Ev. Andacht
Freitags: Ev. Andacht
Samstags: Heilige Messe
Sonntags: Ev. Gottesdienst



Bittet und es wird euch gegeben;
sucht und ihr werdet finden;
klopft an und es wird euch geöffnet.

Lukas 11,9

Mit unserer Kapelle im Dietrich Bonhoeffer Haus (rechts) und dem Andachtsraum im Franziskus Haus (Foto Hintergrund) ist es uns möglich, unseren Bewohner*innen und Mieter*innen ein vielfältiges und stetes Angebot an Gottesdiensten und Andachten anzubieten. Alle finden wieder in Präsenz statt und es ist ein besonderes Erlebnis, in Gemeinschaft an der Heiligen Messe oder dem Ev. Gottesdienst teilzunehmen. Pater Diedonné, Pfarrer Nasarek sowie Prädikant Burgstahler und Prädikant Böhm kommen seit vielen Jahren in das Ev. Altenzentrum. Alle Bewohnerinnen und Bewohner, Mieterinnen und Mieter sowie Angehörige sind herzlich eingeladen, an diesen Angeboten teilzunehmen.



Zwei Welten

Zwischen neuem Lebensalltag und Krieg in der Heimat



Valentyna Rudyk ist seit April 2022 Teil des Mitarbeitendenteams im EAZ. Frau Rudyk kommt aus der Ukraine und ist gelernte Buchhalterin. Nach Deutschland zur Arbeit in der Pflege kam Schwester Valentyna bereits seit 2019. Damals wollte der älteste Sohn studieren, was in der Ukraine mit hohen Studiengebühren verbunden ist. Das Arbeiten in Deutschland für einige Monate bot da die Möglichkeit des Verdienstes.

Im Frühjahr 2022 kam Valentyna Rudyk dann mit ihrem jüngeren Sohn ganz nach Deutschland. Der ältere Sohn ist bereits 21 Jahre alt und darf das Land nicht verlassen. Im Gespräch mit Frau Rudyk merkt man schnell, wie sehr sie das schmerzt. Ihre Mutter und der ältere Sohn sind im Kriegsland zurück geblieben. Täglich die Sorge, ob der Sohn für den Kriegsdienst eingezogen wird und die Mühen, das zu verhindern. Frau Rudyk berichtet von einer ukrainischen Nachbarin, die anrief mit der Bitte, für ihren Sohn zu beten, er sei für den Kriegsdienst mitgenommen worden. Drei Tage später rief sie wieder an, der Sohn sei nun tot.

Wir sitzen im Foyer des Franziskus Hauses, als Schwester Valentyna von ihrer Familie und ihrer Heimat berichtet. Zwei Welten. Das hier, das EAZ und Bruchsal, seien jetzt ihre neue Heimat, ihr neuer Alltag. Sie sei sehr dankbar für diesen geregelten Alltag, den Beruf, das Team, die Wohnung für sie und ihren Sohn. Sie habe so viel Engagement der Mitbürgerinnen und Mitbürger in Deutschland erfahren. Und auch auf dem Wohnbereich erlebe sie so viel Unterstützung durch ihr Team und auch durch Angehörige. „Meine Kollegen haben ein so großes Herz“ sagt Valentyna Rudyk und beschreibt, wie gut sie aufgenommen und unterstützt wurde. Gute Praxisanleitungen haben ihr den Einstieg erleichtert, außerdem Verständnis und Geduld. Aber auch das Interesse und das Mitgefühl der Angehörigen bedeute ihr viel. Nicht alleine zu sein mit der großen Sorge um Mutter und Sohn in der Heimat, das sei bereits eine Entlastung, berichtet Valentyna. Wann immer es möglich ist und sie Urlaub hat, reist sie in die Heimat zu ihrer Familie. „Urlaub“, wie wir es kennen, mit Erholung und Freizeit, das kenne sie nicht. Die Aussichten? Sind leider nicht positiv. Keine Hoffnung auf baldige Zusammenführung der Familie. Aber Frau Rudyk denkt in kleinen Schritten. Jeden Tag weiter machen, hier sein, und ihren jüngeren Sohn auf den Weg bringen. Nicht zu weit in die Zukunft schauen.

Schwester Valentyna Rudyk (3. v. links, gemeinsam mit Marc Duttenhofer, Heike Waterkamp und Dr. Christian Waterkamp) war auch beim Int. Tag der Pflege im Mai aktiv dabei und hat von Stadt und Land mehr Unterstützung beim Spracherwerb gefordert

Valentyna Rudyk

- Pflegehelferin WB 22
- Heimatland Ukraine

Nicht alleine zu sein mit der großen Sorge um Mutter und Sohn in der Heimat, das sei bereits eine Entlastung, berichtet Valentyna.

Mit Zeit und Geduld klappt so vieles...

Mit viel positiver Energie und Zuversicht hat Schwester Asta den neuen Alltag in Deutschland gemeistert

Wie sah Ihr Weg zu uns ins Ev. Altenzentrum aus?

Ich bin seit ungefähr drei Jahren hier im Ev. Altenzentrum. Vor sechs Jahren kam ich aus Litauen nach Deutschland. Damals entschied sich meine Tochter dazu, nach England zu gehen und eine gute Freundin berichtete bei ihren Besuchen von ihrem Leben und Arbeiten in Deutschland. Da war das für mich ein guter Zeitpunkt, diesen Schritt zu wagen.



Asta Juozapaviciene

- 48 Jahre alt
- Pflegehelferin WB 3/4
- Kam vor ca. 6 Jahren aus Litauen nach Deutschland

Was ist anders?

Ich bin gelernte Kinderkrankenschwester. Den Wechsel in die Altenpflege bereue ich aber keinen Tag. Das ist nun genau der richtige Platz für mich! Die Geburt und das Sterben sind für mich ähnlich.

Beides sind existenzielle Situationen und in beiden Fällen umsorge ich den Menschen, der diesen schweren Wechsel begehen muss. Bei beiden braucht es viel Gefühl und viel Geduld.

Natürlich war die Begleitung Sterbender für mich anfangs neu. Und noch immer ist es für mich besonders, wenn ein Mensch geht, den man lange begleitet hat.

Was war am Anfang besonders schwierig?

Besonders schwierig am Anfang war für mich zum einen der Bruchsaler Dialekt. Das ist dann nochmal etwas ganz anderes als das Hochdeutsch, das man in Deutschkursen lernt. Aber ich muss sagen, ich habe Tag für Tag dazu gelernt. Ich habe viel für mich selbst und im Kontakt mit Menschen gelernt.

Auch schwierig am Anfang war das Tempo in der Grundpflege. Alles ist so genau strukturiert und getaktet, da musste ich mich erst einfinden. Aber mit der Zeit weiß man genau, wie was abläuft und mit der Routine kam dann auch das Tempo. Ich bin meinen Kolleg*innen sehr dankbar, dass sie mich mit so viel Geduld und Freundlichkeit aufgenommen haben. Sie haben mich sehr unterstützt!

Wie sieht Ihre Perspektive aus?

Aktuell arbeite ich als Pflegehelferin, obwohl ich in Litauen zur Exam. Pflegekraft ausgebildet wurde. Aber die bürokratischen Wege, Erfordernisse und Hürden sind schon manchmal frustrierend. Alles braucht seine Zeit und die nehme ich mir auch. Ich denke, ich habe mich mit 42 Jahren getraut, ins Ausland zu gehen und neu anzufangen, da habe ich dann auch noch die Zeit, mich zu qualifizieren und weiter zu entwickeln. Ich freue mich darauf und bin ganz zuversichtlich.

Wir danken Ihnen für das Gespräch!

Ehrenamtliche der Türkischen Gemeinde begleiten Bewohner*innen im EAZ aktiv



Die Muttersprache hören und sprechen, vertraute Speisen und Getränke, kulturelle Rituale und Gewohnheiten - all das ist besonders im Alter ein wichtiger Beitrag zur Lebensqualität

Seit vielen Jahren kommen Ehrenamtliche Mitarbeitende der Türkischen Gemeinde Bruchsal jeden Freitag zu uns ins EAZ, um unsere aus der Türkei stammenden, bzw. muslimischen Bewohner*innen zu besuchen.

Frau Neslihan Eroglu und ihr Team sind hierbei sehr kreativ, z. B. haben sie in Coronazeiten sofort über das Portal ‚Brusl babbl‘ digitale Begegnungen geschaffen, um in Kontakt zu bleiben. In der eigenen Muttersprache reden zu können ist besonders im Alter elementar wichtig für das persönliche Wohlbefinden.

Seit einiger Zeit arbeitet in der Betreuungsassistenz Frau Sare Daglar. Gerne nahm sie den Vorschlag auf, eine gemeinsame ‚Teestunde‘ mit den Ehrenamtlichen vorzubereiten und zu begleiten.

Aus dieser ‚Teestunde‘ wurde ein kulinarisches Festmahl, über das sich alle teilnehmenden Bewohner*innen sehr freuten! Das gemeinsame Singen von Volksliedern aus der Heimat rundete den Nachmittag ab. Wie schön, dass wir in unserer Wahrnehmung kultureller Vielfalt im Wohn- und Lebensalltag des Ev. Altenzentrums bestärkt und unterstützt werden!

Elvira Hüttner

- Leitung Betreuungsassistenz

Sare Daglar

- Betreuungsassistentin



Mit einigen Bewohner*innen spreche ich in unserer Muttersprache türkisch

Nachdem ich beruflich bereits viele verschiedene Erfahrungen machen und Branchen kennenlernen durfte, bin ich seit 2017 im EAZ tätig. Anfangs in der Küche, dann in der Wäscherei und schließlich in der Unterstützung der Hauswirtschaft. Mir war aber eigentlich schnell klar, dass ich im direkten Kontakt zum Menschen arbeiten möchte. Ich hatte schon lange Interesse an der Betreuungsassistentin und habe dann 2022 die Umschulung abgeschlossen. Seitdem bin ich genau am richtigen Platz und tue das, was mir Freude macht.

Im Alter von fünf Jahren kam ich mit meiner Familie aus der Türkei nach Deutschland. Bin ich deutsch oder türkisch? Ich weiß gar nicht, wie ich mich selbst empfinde. Natürlich habe ich von meinen Eltern türkische Kultur erfahren und spreche auch türkisch. Habe aber eigentlich mein ganzes Leben in Deutschland verbracht.

Einige unserer Bewohner haben deutlich mehr Zeit in einem anderen Heimatland, z. B. der Türkei verbracht und sind damit mit einer anderen Kultur viel stärker verbunden. Wenn ich mit diesen Bewohner*innen dann türkisch spreche, erlebe ich eine ganz andere Nähe. Das macht beiden Seiten Freude und eine Äußerung in der eigenen Muttersprache ist oftmals viel deutlicher. Ich freue mich über die Zusammenarbeit mit der Türkischen Gemeinde hier im Ev. Altenzentrum und bin gerne „verbindend“ aktiv.

Nachhaltigkeit im Pflegealltag

Tipps und Denkanstöße

1. Müll trennen

Verbände, Pflaster, Einwegmaterial: In Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen entstehen Berge von Abfall. Es werden viele und häufig mehrfach verpackte Materialien benötigt, um Sterilität und Haltbarkeit zu gewährleisten. Einmalartikel sind im Pflegebereich weit verbreitet.

Da sich eine bestimmte Menge an Abfall in Gesundheitseinrichtungen nie gänzlich vermeiden lassen wird, sollte jeder Einzelne gemeinsam mit den Kolleg*innen auf eine optimale Mülltrennung achten.

Das gilt nicht nur für alle Hilfsmittel, die im Pflegealltag mit den Bewohner*innen Verwendung finden.

Auch in der Wohnbereichsküche sollte die sinnvolle Mülltrennung nicht aufhören. Plastikverpackungen, Essensreste und Papier dürfen auf keinen Fall zusammen in einer Tonne landen.

Schonend und wertschätzend mit unserer Umwelt umzugehen, ist ein Leitgedanke des Ev. Altenzentrums: „Umweltschutz heißt Lebensschutz heißt Bewahrung der Schöpfung“ so steht es im Leitbild. Seit vielen Jahren sind wir hier bereits auf dem Weg, mit z. B. Elektroautos in der Ambulanten Pflege, einem Nahwärmekonzept gemeinsam mit dem St. Paulusheim oder der Photovoltaikanlage auf den Dächern. Doch nicht nur das EAZ als Unternehmen ist gefragt, sich für die Bewahrung der Schöpfung einzusetzen und unsere Umwelt lebenswert zu erhalten.

Rund 1 % der Bevölkerung in Deutschland lebt in Alten- und Pflegeheimen. Diese Menschen sind in den meisten Fällen nicht mehr in der Lage, sich aktiv für eine ökologische

2. Ressourcen schonen

Das Licht beim Verlassen eines Raumes auszuschalten oder das Wasser beim Waschen ihrer Bewohner abzustellen, ist für die meisten Pflegefachkräfte selbstverständlich. Durch Hektik können diese Prämissen aber auch mal untergehen.

Versuche deshalb, dein Bewusstsein in Bezug auf das Schonen der Ressourcen zu schärfen. Zum Beispiel könntest du gemeinsam mit deinen Kolleg*innen an zentralen Stellen Hinweisschilder aufhängen. Diese erinnern jeden von euch freundlich daran, nachhaltig zu handeln.

Dazu zählt auch, beim Verlassen der Wohnbereichsküche nicht genutzte Elektrogeräte in den Standby-Modus zu versetzen oder die Fenster zu schließen, wenn die Heizung aufgedreht ist. Oder das Radio abzustellen, wenn niemand im Raum ist. Es ist eigentlich ganz simpel – und wird dennoch oftmals vergessen.

Lebensweise einzusetzen, sondern sind abhängig von den örtlichen Gegebenheiten und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. So tragen die Pflegekräfte, die Mitarbeitenden der BTA, der Küche, Haustechnik und der Verwaltung eine besondere Verantwortung in ihrem täglichen Tun für den Erhalt und die Bewahrung unserer Schöpfung.

3. Papier sparen

Glücklicherweise stellen immer mehr Einrichtungen auf digitale Kommunikation um. So werden Akten online gespeichert, Mails statt Briefe verschickt und auch die Arbeitsplanung erfolgt digital, ohne unnötige Ausdrücke.

Ganz vermeiden lässt sich die Papiernutzung in Krankenhaus, Pflegeheimen und Co. dennoch nicht. Deshalb solltest du verstärkt darauf achten, dass es möglichst nicht zu Fehldrucken kommt oder zumindest immer beide Seiten eines Blattes bedruckt werden.

„Das Klimaschutzpotenzial in Pflegeeinrichtungen ist hoch: Die durchschnittlichen CO₂-Emissionen pro Pflegeplatz liegen bei etwa 7,4 Tonnen im Jahr und das Einsparpotenzial beträgt rund 15 Prozent davon. Dies entspricht einer möglichen jährlichen Einsparung von rund 1,1 Tonnen CO₂ pro Pflegeplatz. Etwa 1 Prozent der deutschen Bevölkerung leben in Pflegeheimen. Durch die Hebung des Klimaschutzpotenzials in allen Pflegeheimen könnten mehr als 900.000 Tonnen CO₂ jährlich in Deutschland eingespart werden.“

Quelle: Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz, <https://www.klimaschutz.de/>

In der täglichen Dienstroutine, in der die Sorge um unsere Bewohner*innen an erster Stelle steht, fällt es nicht immer leicht, sein eigenes Handeln kritisch zu hinterfragen. Vielleicht können wir mit kleinen Schritten beginnen, unsere Haltung und Perspektive und damit auch unser Handeln zu verändern.

4. Ökologischer Arbeitsweg

Nachhaltiges Handeln beginnt bereits auf deinem Weg zur Arbeit. Nutze den Weg zur Arbeit für einen Spaziergang oder für eine Challenge mit dem Fahrrad. Das tut nicht nur der Umwelt, sondern auch der Gesundheit gut!

Falls du aufgrund der Entfernung deines Wohnortes zur Arbeitsstätte nicht mit dem Rad fahren kannst, steige zumindest vom Auto auf die öffentlichen Verkehrsmittel um.

Falls du nicht auf dein Auto verzichten möchtest oder kannst, bilde Fahrgemeinschaften mit ein paar Kolleg*innen. Sofern ihr nah beieinander wohnt und eure wechselnden Schichten es zulassen, muss schließlich nicht jeder von euch alleine mit dem eigenen Auto zur Arbeit fahren.

Tipp: Eigentlich nutzt du regelmäßig das Fahrrad oder die Bahn. Doch gelegentlich fährst du auch gerne mal mit dem Auto – und das am liebsten spontan und unabhängig? Für diesen Luxus brauchst du nicht zwangsläufig einen eigenen PKW. Auch in Bruchsal gibt es Carsharing-Anbieter.

Quelle: <https://medwing.com/DE/ide/magazine/artikel/nachhaltigkeit-in-der-pflege/>

Grüne Oase in direkter Nachbarschaft

Ausflug in den Garten eines Ehrenamtlichen Mitarbeiters



Eine besondere Form nachbarschaftlicher Nähe schenkt uns Dr. Bernhard Mangler, seit vielen Jahren Ehrenamtlicher Mitarbeiter im Ev. Altenzentrum. Wohnhaft genau gegenüber in der Huttenstraße, lag es für Herrn Dr. Mangler nahe, sich im EAZ zu engagieren. Immer mittwochs engagiert sich Dr. Mangler in der Biografiegruppe für die Bewohnerinnen und Bewohner und hat im Juni im Rahmen eines Vortrags den Mieterinnen und Mietern des



Erstaunlich, welch grüne Oase sich im Hinterhof versteckt!

Elvira Hüttner

- Leitung Betreuungsassistentz

Betreuten Wohnens von seiner Pilgerreise auf dem Jakobsweg berichtet. Und nun hat das Ehepaar Mangler die Biogra-

Duftende Rosen, leckere Himbeeren - es gab so vieles zu bestaunen!

Wertschätzender Umgang Unsere Mitarbeitenden haben vielfältige Talente!

fiengruppe zum Thema „Garten und Blumen im Sommer“ in seinen herrlichen Garten eingeladen.

Es war wie der Besuch im Paradies: eine vielfältige Blumenpracht, Rosen, Oleander und viele weitere Blumen durften wir bestaunen. Frische Himbeeren konnten vom Strauch gepflückt und genascht werden. Dazu wurden wir mit erfrischendem, selbstgepresstem Traubensaft verwöhnt.

Ein belebender und besonderer „Ausflug“ in die Nachbarschaft, der uns sicherlich noch lange erfreuen wird. Ein herzlicher Dank an Dr. Mangler und seine Frau für die Einladung!



Wandeln, entdecken, staunen und genießen. Ein toller Vormittag im Sommer!



Im Dienstalltag wertschätzend mit den Materialien und Einrichtungen umzugehen, ist dem Ev. Altenzentrum im Sinne der Nachhaltigkeit wichtig.



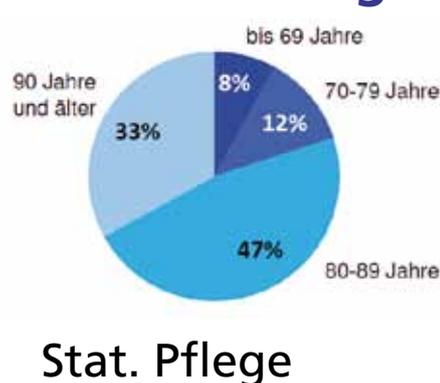
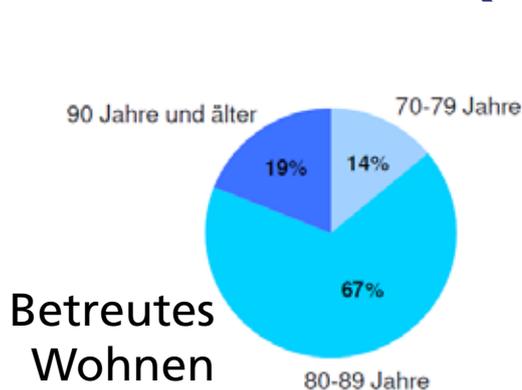
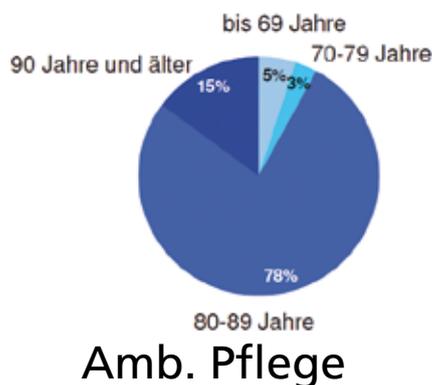
Trotzdem kann es natürlich immer mal passieren, dass Türcargen von schweren Wägen demoliert werden oder Wände beschädigt.



Um das Bewußtsein der Mitarbeitenden für die Bewahrung der Wohnlichkeit zu schärfen, konnte ein Team zur Eigeninitiative motiviert werden: mit bereit gestelltem Equipment war die Beseitigung des Mangels in Teamarbeit schnell erledigt. Toll!

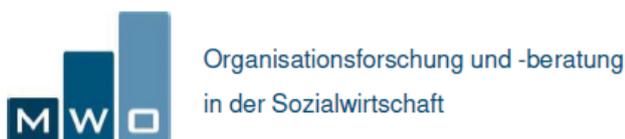


Kundenbefragungen im Ev. Altenzentrum als wichtiges und nachhaltiges Instrument der Qualitätssicherung



Soziodemografie - Altersgruppen

Bereits zum sechsten Mal führten wir 2023 im Ev. Altenzentrum eine Kundenbefragung bei den Bewohnerinnen und Bewohnern der stationären Pflege, den Mieterinnen und Mietern des Betreuten Wohnens sowie den Klientinnen und Klienten der Diakoniestation durch. Die Kundenbefragungen werden von einem unabhängigen Institut für Markt- und Organisationsforschung durchgeführt.



*„Was mir besonders gut gefällt?
Alle Bewohner sind sehr freundlich zu mir, der Austausch von Büchern, der tägliche Spaziergang zum Mittagessen, die schöne Sicht mit Blick zum Friedhof (meiner Frau), der Arzt ist im Haus, gute Gespräche mit der Rezeption...“*

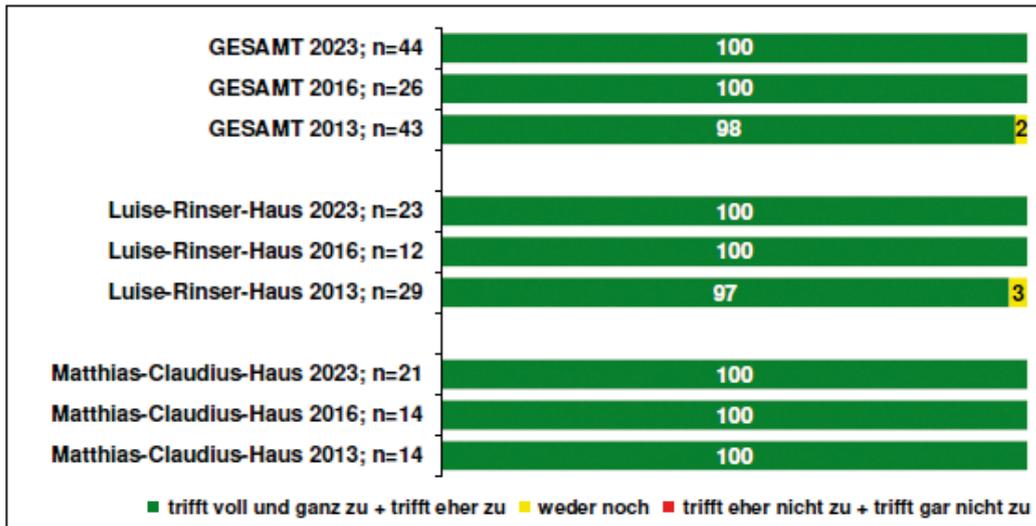
aus den Kommentaren
des Betreuten Wohnens

Während die Mieter des Betreuten Wohnens und die Klienten der Diakoniestation mit Hilfe von Fragebögen Auskunft gaben, wurde eine Stichprobe der Bewohner der stationären Pflege durch externe Interviewer befragt. Die Fragen erstreckten sich über allgemeine Angaben zu Ausstattung und Wohnlichkeit, zur Erbringung von Pflegeleistungen, Betreuungsangeboten, etc..

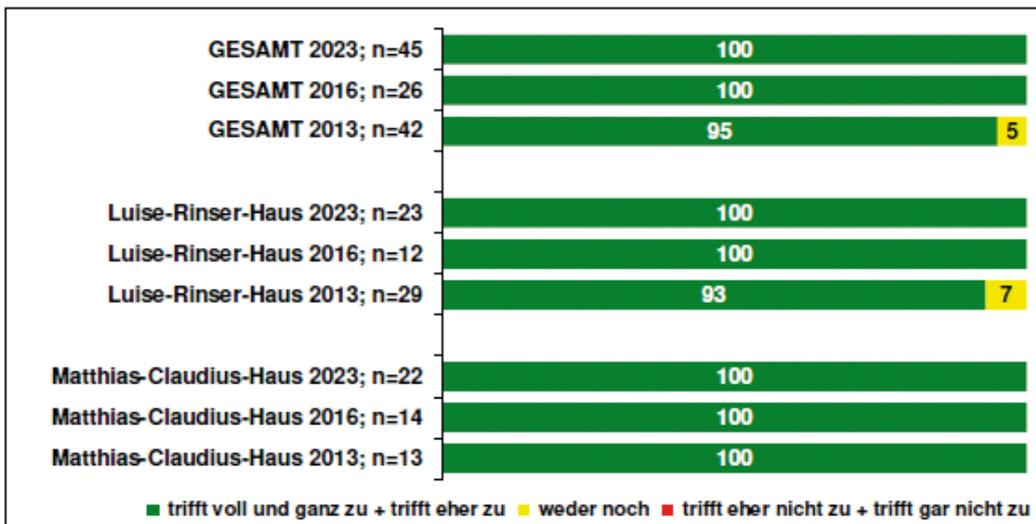
Darüber hinaus hatten die Befragten Gelegenheit, Lob und Kritik direkt und offen formuliert zu äußern. In allen drei Bereichen ergab sich eine hohe Beteiligung. Die durchschnittlich sehr positiven Ergebnisse freuen uns und zeigen, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Kritikpunkte unserer Bewohner,*innen Mieter*innen und Patient*innen sind uns eine Anregung zur Verbesserung und fließen in die Jahresplanung ein.

3 Gesamtzufriedenheit

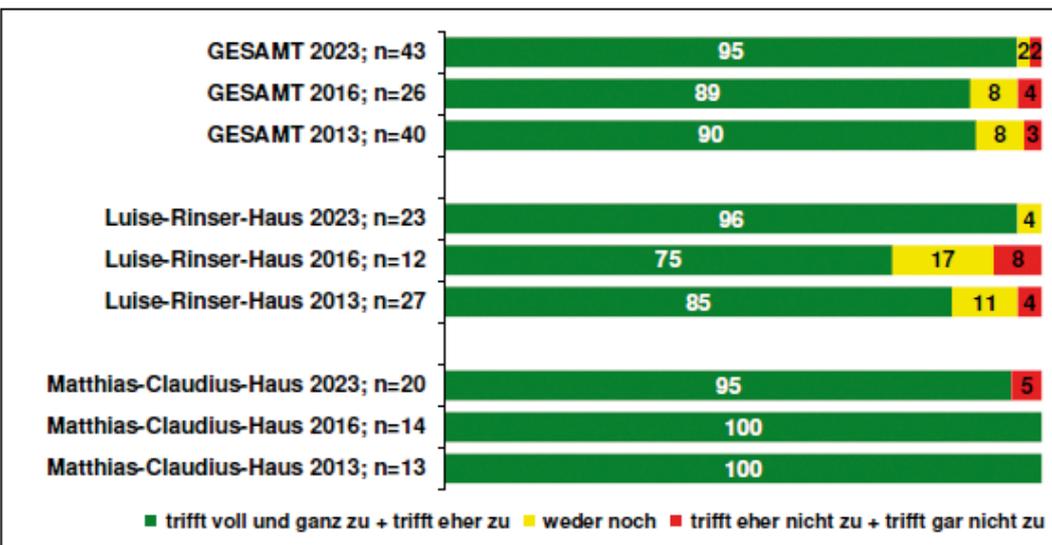
Insgesamt bin ich mit dem Ev. Altenzentrum zufrieden



Das Haus macht auf mich einen ansprechenden Eindruck



Die Wohnungsausstattung entspricht meinen Erwartungen

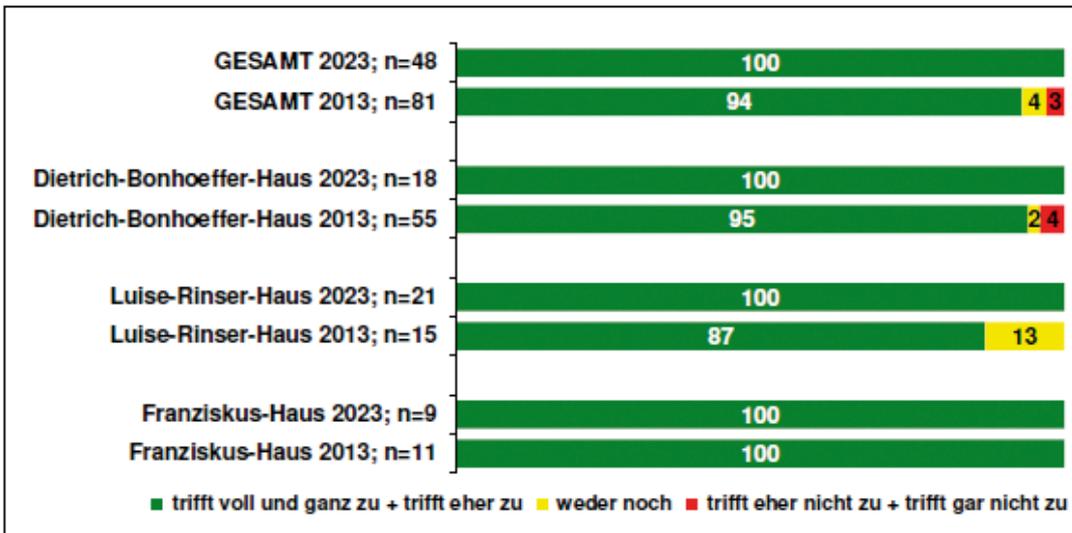


„Wie auch bei den vorangegangenen Befragungen bewerten die MieterInnen das Angebot des Betreuten Wohnens durchwegs positiv. Insbesondere der Gesamteindruck fällt sehr gut aus; die BewohnerInnen fühlen sich sehr wohl und würden die Häuser auch weiterempfehlen.“

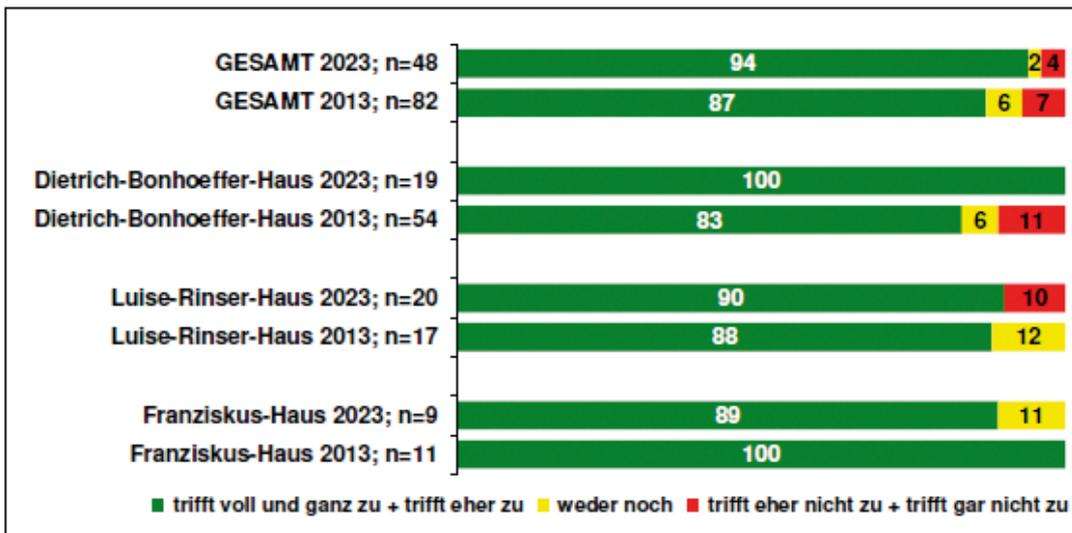
aus dem Fazit zum **Betreuten Wohnen** des Instituts

3 Gesamtzufriedenheit

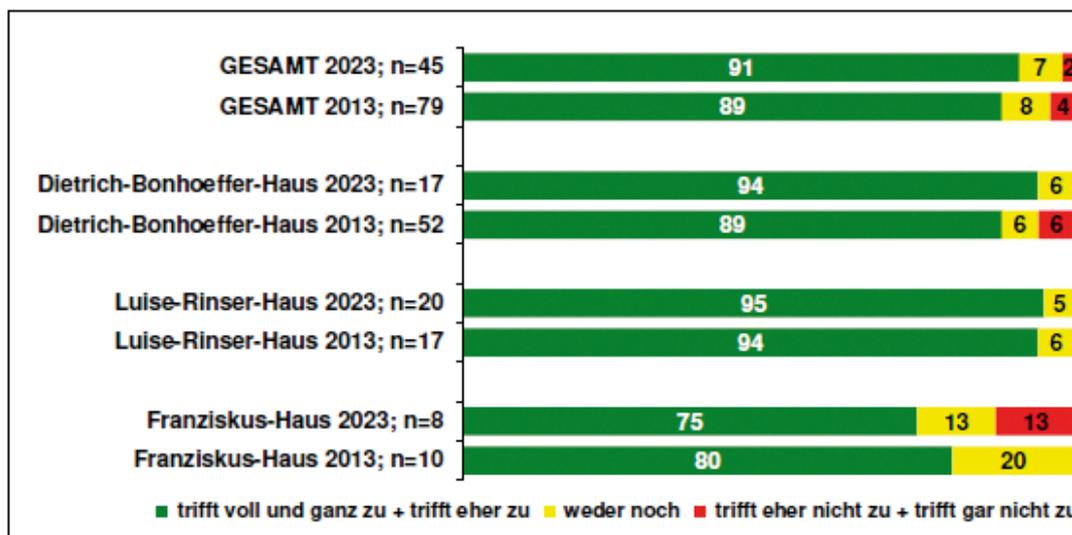
Insgesamt bin ich mit dem Ev. Altenzentrum Bruchsal zufrieden



Ich fühle mich hier wohl



Unsere Einrichtung macht auf mich einen ansprechenden Eindruck



„Im Großen und Ganzen geben die Bewohner/innen der stationären Pflege ein sehr positives Urteil ab. Nahezu alle Befragten sind insgesamt zufrieden, bzw. fühlen sich wohl in der Einrichtung (100%, bzw. 94%)! Hierzu gehört auch, dass mindestens neun von zehn Bewohner/innen angeben, dass die Häuser einen ansprechenden Eindruck machen und die Aufenthaltsräume zufrieden stellend sind. Besonders gut bewertet wird zudem das grundsätzliche Verhältnis zu den Pflegekräften (sind freundlich, vermitteln das Gefühl der Sicherheit und dass sie gerne pflegen).“

aus dem Fazit zur **Stat. Pflege** des Instituts

„Was ist positiv? Der Dachgarten, dort spazieren gehen, die Freiräume, Kapelle, Gespräche mit den Schwestern, gute Atmosphäre, freundliches und hilfsbereites Personal...“

aus den Kommentaren zur Stat. Pflege

„Ein großes Dankeschön an alle Pflegekräfte. Frau Cosima Schmidt und die Pflegekräfte leisten tolle Arbeit. Sie haben uns auch in ganz schwierigen Situationen sehr geholfen. Sie sind jederzeit für einen da. Vor allem ist das Miteinander bzw. die Kommunikation unter den Pflegekräften bemerkenswert. Man kann stolz sein, dass man ein so tolles, verlässliches Personal hat. Meine große Bitte: Ab und zu dieses Team mal loben. Das tut sehr gut und motiviert. Danke!“

aus den Kommentaren zur Ambulanten Pflege

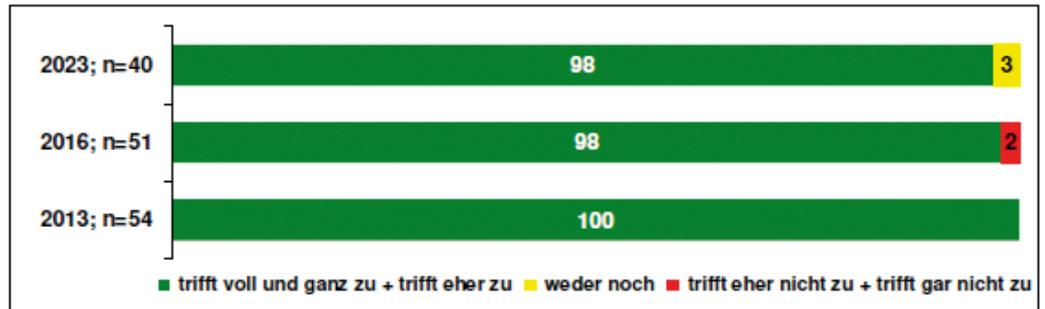


Kundenbefragung 2023 - Ambulante Pflege

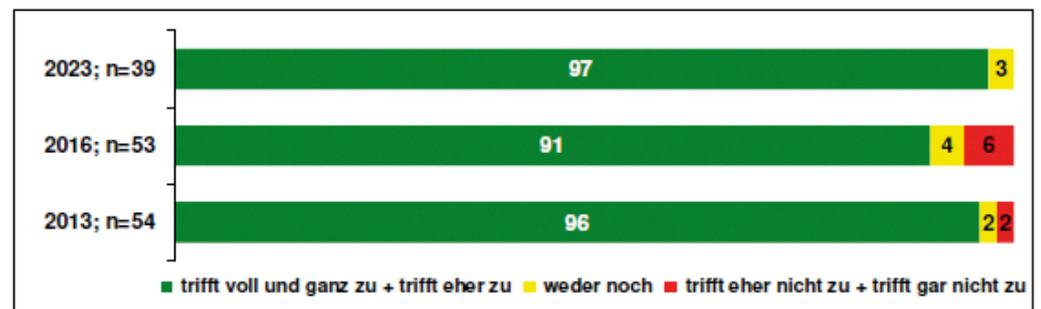


3 Gesamtzufriedenheit

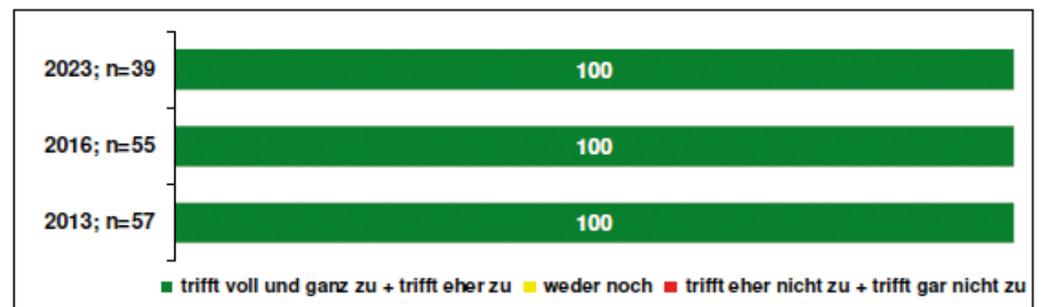
Insgesamt bin ich mit der Diakoniestation im EAZ zufrieden



Die Pflegekräfte nehmen sich bei Problemen Zeit zum Zuhören



Die Pflegekräfte sind freundlich



„Im Großen und Ganzen fällt das Urteil der KundInnen der Diakoniestation wieder sehr positiv aus. Fast alle Aspekte werden von einer großen Mehrheit (> 90%) als zufrieden stellend bewertet. Beim Blick in die Kommentare fällt auf, dass vor allem die Freundlichkeit des Personals sehr geschätzt wird.“
aus dem Fazit zur **Amb. Pflege** des Instituts

Die Ergebnisberichte finden Sie auch auf unserer Website:
<https://cutt.ly/wwiZX6ox>



Die letzte Frist Erinnerungen an das „Altersheim“ in der Huttenstraße 47

Waltraud Hanagarth

- hat gemeinsam mit ihrer Familie im ehem. „Altersheim“ in einer Dienstwohnung gelebt
- so auch mit Schwester Monika Maier, heute Ehrenamtliche Mitarbeiterin

Seit einiger Zeit arbeitet meine Schwester Monika Maier ehrenamtlich im Ev. Altenzentrum - ein Anlass, sich zurück zu erinnern an die 1960er und 1970er Jahre.

Wir wechselten nicht nur die Wohnung, sondern auch unser soziales Umfeld. Plötzlich waren wir Kinder ein Teil dieses Altersheims.

Hier trat mein Vater Richard Hanagarth Mitte 1956 die Stelle des Hausmeisters an. Für uns war das eine sehr glückliche Entwicklung, denn ihm, seiner Frau und den vier Mädchen, später kamen noch zwei dazu, stand die Dienstwohnung im Haus Huttenstraße 47a zu. Aus äußerst beengten Verhältnissen zogen wir in eine große Dreizimmerwohnung mit Bad! Es schien uns wie ein Paradies. Wir wechselten nicht nur die Wohnung, sondern auch unser soziales Umfeld. Plötzlich waren wir Kinder ein Teil dieses Altersheims. Wir lernten viele neue Menschen kennen, besonders die, die im linken Erdgeschoss wohnten. Es waren vor allem Männer mit körperlichen und geistigen Einschränkungen. Einige von ihnen waren meinem Vater zur Hilfe bei einfachen Arbeiten zugeteilt worden und für drei übernahmen meine Eltern später, nach der Schließung des Städt. Altersheims, die Vormundschaft.

Einer von ihnen war Karl-Karl, der unserem Vater wie ein Schatten folgte. Er hieß eigent-



Damals sah das Gebäude, das allgemein Altersheim genannt wurde und eine Einrichtung der Stadt Bruchsal war, so aus. Das Foto habe ich aus unserem Wohnzimmerfenster im Januar 1969 gemacht).

lich Karl, stotterte aber heftig und war so zu seinem Namen gekommen. Wenn man ihn darum bat, spielte er wunderbar auf seiner Mundharmonika und zählte voll Stolz all seine Titel auf: Tassenmeister (Frühstückstisch decken), Schließmeister (Auf- und Abschließen des großen Hoftores), Schweinemeister (Hilfe beim Füttern der hauseigenen Schweine) und Koksmeister (Hilfe beim Auffüllen der Loren für die Zentralheizung). Nie vergaß er, an seinen Geburtstag zu erinnern, für den er sich von unserer Mutter „einen Bund“ wünscht. Damit meinte er einen Gugelhupf, der ihm zeit seines Lebens gebacken wurde.

Zwei taubstumme Männer gehörten auch dazu: Bull-Bull und Wippel. Bull-Bull kam aufgrund der wenigen Laute, die er formulieren konnte, zu seinem Namen. Er verfügte über eine enorme körperliche Kraft, womit er uns Kinder zu beeindrucken wusste. Wippel konnte wenigstens ein paar Worte

Vielfalt (er)leben

formulieren. Sein Standardspruch für alles Unerklärliche lautete: „Alles Fasenacht.“

Er hatte ein Auge auf die Hühner-Hedwig geworfen, deren Aufgabe es war, das zahlreiche Federvieh zu versorgen. Beim Säubern des Hühnerstalls half ihr Wippel in der vergeblichen Hoffnung, bei ihr Gnade zu finden.

Von völlig anderem Kaliber war Tante Berta. Sie kam aus demselben Ort im Bauland wie unsere Mutter und hatte sie ehemals als Handarbeitslehrerin unterrichtet. Schnell bürgerte es sich ein, dass sie ihr zweites Frühstück bei uns in der Küche einnahm. Sie verlangte äußerste Pünktlichkeit für das Servieren ihres Tees mit Zwieback und von uns Kindern forderte sie ruhig zu sein. Sie ansprechen durfte nur unsere kleine Schwester Gisela, die Tante Berta mit ihren rotgoldenen Löckchen betört hatte. Für alle anderen galt: „Kinder haben keinen Willen.“

All diese Menschen waren ein Teil unseres Lebens geworden und wir lernten, sie mit dem gebotenen Respekt zu behandeln.

Gerne kam auch immer wieder Ludwig zu uns in die Wohnung. Als blinder Mensch genoss er den Trubel und das Kinderschnatter bei uns. All diese Menschen waren ein Teil unseres Lebens geworden und wir lernten, sie mit dem gebotenen Respekt zu behandeln.

Im Großen Saal des Altenheims fanden Weihnachtsfeiern, bunte Nachmittage und Faschingsfeiern statt. Wir Kinder waren ein fester Teil des Programms, das von der Schwester Oberin und meinem Vater gestaltet wurde. Mit dem Vortrag von Gedichten, dem Flötenspiel, dem Aufführen kleiner Theaterstücke oder lustigen Sketche unterhielten wir die Bewohnerinnen und Bewoh-



Auftritt von uns Kindern an einem Faschingsnachmittag 1961. Von den Bewohnern zu erraten waren Redewendungen – dafür (fr)aß unsere damals Jüngste, Monika, heute ehrenamtliche Kraft, ein großes Stück Brot. „Die letzte Frist“, das war die Redewendung, die zu finden war.

ner des ganzen Altenheims im voll besetzten Großen Saal. Dieser gewann später eine große Bedeutung für uns, denn dort wurde ein Fernsehgerät angebracht, gut sichtbar auf einem Podest und fest verschlossen in einem Schränkchen. Eine Bewohnerin des 1. OGs hatte die Schlüsselgewalt. Mit ihr stellten wir uns gut, denn es war uns erlaubt, die Sendungen von 19.25 Uhr bis 19.55 Uhr anzusehen. Serien wie „Vater ist der Beste“, „Mutter ist die Allerbeste“, „Abenteuer unter Wasser“ und „Dr. Kimble auf der Flucht“ waren unsere ersten unvergessenen Fernseherlebnisse.

Spannend war das Untergeschoss des Altenheims. Im Winter war es in diesen Gewölben lausig kalt und im Sommer herrlich kühl. Da lagerten Berge von Kartoffeln und, gut gesichert, viele Weinflaschen mit dem berühmten „Klosterberger“, der an den Hängen hinter dem Altersheim gedieh. In einem Keller befanden sich riesige Regale mit Marmeladengläsern und eingemachtem Obst und Gemüse. Dies alles wurde produziert von den beiden Küchenschwestern und ihren Hilfen. Und diese Küchenschwestern waren besonders beliebt bei uns Kindern.

Bitte wenden!

Wenn es sonntags sehr heiß war, klingelte ab und zu das Diensttelefon, und zwar genau zum Ende unseres Mittagstisches. Die Schwester Oberin gab durch, wir sollten schnell mit einer Glasschüssel in die Küche kommen, dort wäre Eis übrig, selbst gemacht natürlich. Das waren Fest-Sonntage, denn sonst gab es höchstens ab und zu ein Zehner-Eis, d.h. eine Kugel Eis zu 10 Pfennigen, bei der Eisdieler Bertolini.

Und jetzt fehlt noch die Erklärung der merkwürdigen Überschrift zu diesem Artikel. Sie hat mit einem Auftritt von uns Kindern an einem Faschingsnachmittag 1961 zu tun. Von den Bewohnern zu erraten waren Redewendungen – dafür (fr)aß unsere damals Jüngste, Monika, heute ehrenamtliche Kraft, ein großes Stück Brot. „Die letzte Frist“, das war die Redewendung, die zu finden war.



DEMENZ **K**OMPETENZ **Z**ENTRUM

Welt-Alzheimerstag 2023

Angebote des DKZ

Gesprächskreis für Angehörige von Menschen mit Demenz

Der Alltag mit Demenz gestaltet sich oft schwierig, herausfordernd und zermürend. Sie als Angehörige werden jeden Tag an Ihre Grenzen geführt. Wir möchten Ihnen die Möglichkeit bieten, in einem geschützten Rahmen und unter fachkundiger Moderation mit anderen Angehörigen ins Gespräch zu kommen.

Erfahrungen austauschen
Den eigenen Standpunkt reflektieren
Stärke für die Zukunft gewinnen

Kursblock mit 4 Terminen

Jeweils Mittwoch,

- 4. Oktober
 - 8. November
 - 18. Oktober
 - 22. November
- 18.00 Uhr - 19.30 Uhr**
Konferenzraum Franziskus Haus, EG

**Anmeldung erforderlich über Ihren Wohnbereich
oder demenz@eaz-bruchsal.de**

Demenz - die Welt steht Kopf

Informationsabend rund um das Leben mit Demenz - am Beispiel unserer beschützenden Wohnbereiche -

Die Demenzerkrankung stellt vieles „auf den Kopf“. Die Betroffenen erleben ihre Umwelt und ihren Alltag mit anderen Augen. Vieles wird unverständlich und beunruhigend. Aber auch Zu- und Angehörige erleben sich oftmals in einer „verkehrten Welt“.

Mit unseren beschützenden Wohnbereichen bieten wir mobilen Menschen mit fortgeschrittener Demenz eine Lebenswelt, die ganz ihren Bedürfnissen entspricht. Diese Lebenswelt respektiert die Perspektive unserer Bewohner*innen und bietet Raum für Lebensqualität und Begegnungen.

Das Leben in den beschützenden Wohnbereichen mit ihren eigenen „Spielregeln“ wird von Besuchenden ebenfalls manchmal als „Verkehrte Welt“ wahrgenommen. Für unsere Bewohner*innen ist diese aber genau richtig!

Anlässlich des Welt-Alzheimer-tages laden wir dazu ein, sich über das Leben mit Demenz zu informieren und Zugänge zum Erleben eines Demenzbetroffenen zu erhalten.

„Die Welt steht Kopf“

Symptome & Bedürfnisse von Menschen mit Demenz

Aljona Bosch

Wohnbereichsleitung WB 21, Gerontopsych. Fachkraft

Verkehrte Welt? Genau richtig!

Pflegefachliche Methoden & räumliche Besonderheiten

Salima Abakouy

Wohnbereichsleitung WB 22, Gerontopsych. Fachkraft

Spielräume und Erfahrungswelten

Aktivitäten & Beschäftigungen mit Demenz

Heike Klinger

Betreuungsassistenz FH, Demenz Kompetenz Zentrum

Fragen & Austausch

Begrüßung & Moderation: Dr. Astrid Söthe-Röck, Referentin

Donnerstag, 21. September,

18 Uhr

Kapelle Franziskus Haus

Alle
Interessierten
sind herzlich
eingeladen!

Die Freude steht im Vordergrund Neues Liederbuch für den Singkreis



Im Gespräch mit Heidrun Kohler

- Mieterin Betreutes Wohnen
- Ansprechpartnerin für den Singkreis

von Rudolf Loew

- Mieter Betreutes Wohnen

Frau Kohler, Sie zeigen sich sichtlich erfreut über das neue Liederbuch, aus dem seit Mai im Singkreis gesungen wird. Was bietet das neue Buch?

Unser altes Liederbuch aus den 80er Jahren war in die Jahre gekommen. Es war schon reichlich abgegriffen und vergilbt. Das neue Buch ist in Großdruck erschienen, was besonders für ältere Menschen hilfreich ist. Über 200 Lieder sind mit Noten und Akkordangaben zu finden. Es enthält viele Lieder, die der Singkreis bereits kennt, auch Lieder, die wir bisher nur auf Einzelblättern gesammelt hatten.

Seit wann betreuen Sie den Singkreis und wie sieht Ihre Arbeit aus?

Ich betreue den Singkreis seit 2012 und war schon mehrere Jahre zuvor von einer Sängerin für den Kreis gewonnen worden. Musikalisch war der Singkreis anfangs von Klavier und Geige begleitet worden. Dann kam eine zweite Klavierspielerin aus dem Betreuten Wohnen hinzu. So wurde die Auswahl der Lieder immer schwieriger, bis man sich entschloss, mir die Liedauswahl zu übertragen, was bis heute beibehalten wurde. Ich Sorge für die Vorbereitung des Raumes und verteile die Noten oder Texte.

Nach Ausscheiden der drei Musiker übernahmen Sie, Herr Loew, den Klavierpart. Später dann Frau Ernst, die uns bis heute am Klavier begleitet. Eingeführt habe

SINGKREIS

- Jeden Montag
- 18 Uhr bis 19 Uhr

- Clubraum Matthias Claudius Haus
(4. OG)

Notenkenntnisse sind nicht erforderlich und wenn die Stimme nicht mehr so gut ist, singen Sie mit Leuten, die es auch nicht besser können und trotzdem Spaß am Singen haben!

**Alle sind herzlich
Willkommen!**

ich gelegentliches Wunschliedersingen. Zum Geburtstag wird ein entsprechendes Lied gesungen und die Beglückwünschten dürfen sich ein Lied wünschen.

Den Probenraum mussten wir mehrmals wechseln – ursprünglich waren wir im Dietrich Bonhoeffer Haus. Dann wurde der Probenraum ins Matthias Claudius Haus verlegt.

Wie ist zur Zeit der Besuch des Singkreises?

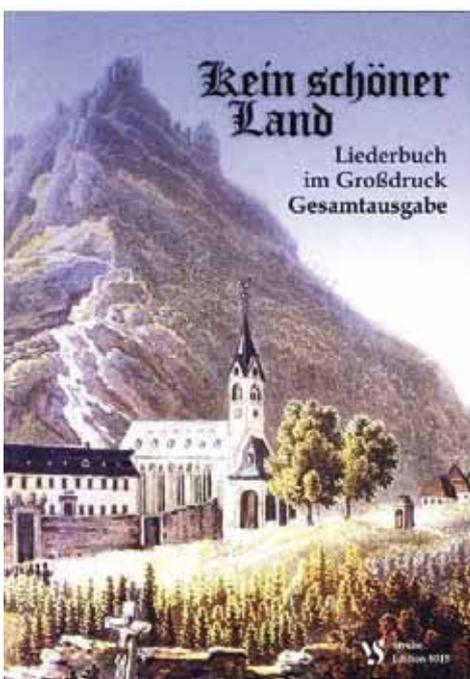
In der Coronazeit mussten wir mit dem Singkreis lange pausieren. Der Start danach war mühsam. Mittlerweile sind wir wieder auf altem Niveau. Wir freuen uns aber über neue Sängerinnen und Sänger und laden herzlich zum Schnuppern ein!



Leon
geboren am
10. Juni 2023

Wir gratulieren herzlich
unseren Mitarbeitenden

Yessica Pawlukiewicz
(Wohnbereich 11)
& Michael Pawlukiewicz
(Wohnbereichsleitung WB 12)



*Kein schöner Land.
Gesamtausgabe. Großdruck
Liederbuch.
Alfred Schöps,
Friedemann Strube*

Sommerplausch für die Mieterinnen und Mieter des Betreuten Wohnens

Zum gemütlichen Sommerplausch waren Anfang Juli alle Mieterinnen und Mieter des Betreuten Wohnens eingeladen. Unter blauem Sommerhimmel waren die Tische in unserem Weineck - geschmückt mit Blumen von unseren Dachgärten - für die rund 35 Gäste gedeckt. Wie schön ist es doch, mal wieder mit den Nachbarn ins Gespräch zukommen. Besonders wurde die Gelegenheit auch zum Austausch mit Herrn Dr. Waterkamp als Gastgeber genutzt, der die Mieter bei angenehmem Sommerwetter begrüßte. Mit Nachfragen, Hinweisen und Ideen entstand eine lebendige Gesprächsrunde. Gesungene Lieder, begleitet von Siegfried Isken am E-Piano, und ein Impuls von Dr. Astrid Söthe-Röck (Sozialdienst) rundeten diesen schönen Nachmittag in Gemeinschaft ab.



Klassisches Konzert mit Cello und Klavier

**Bach, Schubert, Mendelssohn,
Rachmaninoff und vieles mehr...**

Eine große Freude bereiteten Rupert Schneider (Klavier) und Ute Petersilge (Cello) unseren Bewohnerinnen und Bewohnern im Luise Rinser Haus. Mit einem vielfältigen Repertoire begeisterten die engagierten Musiker ihre Zuhörerinnen und Zuhörer und gestalteten ein beeindruckendes Konzert.
Herzlichen Dank!





Musik zu Pfingsten im Weineck

Bei herrlichstem Pfingstwetter wurde das Weineck genutzt, um bei Kaffee und Kuchen schöne Schlagermusik zu genießen.

Unser Ehrenamtlicher Mitarbeiter Oswald Heil erfreute die Bewohnenden mit seinem bunten und stimmungsvollen Unterhaltungsprogramm. Ein fröhlicher Nachmittag voller guter Laune!

Zeichen der Wertschätzung an alle Mitarbeitenden

Mitarbeitendenvertretung (MAV) überrascht mit einem Eiswagen

Der Int. Tag der Pflegenden am 12. Mai ist vor allem mit Forderungen an Politik und Gesellschaft nach Verbesserungen der Rahmenbedingungen der Pflege verbunden.

Es ist aber auch ein Tag, an dem wir unseren Mitarbeitenden danken für ihren täglichen, engagierten Einsatz.

Mit einem Eiswagen in der Huttenstraße hat die MAV (Mitarbeitendenvertretung) an diesem Tag allen Mitarbeitenden des EAZ eine Freude gemacht.

Zwar hätte das Wetter zum Eis besser sein können, aber auch so ist das Zeichen der Wertschätzung angekommen. Ein herzlicher Dank - nicht nur zum Tag der Pflegenden - an alle, die sich täglich für unsere Bewohnerinnen und Bewohner einsetzen!



Die Gottesdienste finden wieder in Präsenz statt!

August

Samstag	05. August	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné
Sonntag	06. August	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Prädikant Burgstahler
Samstag	12. August	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné
Sonntag	13. August	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Prädikant Burgstahler
Samstag	19. August	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné
Sonntag	20. August	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Prädikant Burgstahler
Samstag	26. August	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné
Sonntag	27. August	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Prädikant Burgstahler

September

Samstag	02. September	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné
Sonntag	03. September	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Prädikant Burgstahler
Samstag	09. September	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné
Sonntag	10. September	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Prädikant Burgstahler
Samstag	16. September	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné
Sonntag	17. September	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Pfarrer Nasarek
Samstag	23. September	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné
Sonntag	24. September	9.30 Uhr	Erntedank Gottesdienst	Dr. Waterkamp
Samstag	30. September	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné

Fortlaufend

Mittwoch & Freitag	9.30 Uhr	Ev. Andacht	Im Wechsel: Pfarrer Nasarek Präd. Burgstahler
Dienstag	9.30 Uhr	Kath. Andacht	Pater Dieudonné

DURCHATMEN am Frei-Tag-Abend im Andachtsraum Franziskus Haus

Freitag, 4. August	18.30 Uhr	mit Inge Ganter
Freitag, 1. September	18.30 Uhr	mit Gisela Thiemann

Neue Ideen wachsen lassen: Ihre Spende „trägt Früchte“!

Jeden Tag aufs Neue wachsen im Ev. Altenzentrum Ideen und Visionen. Visionen von dem, was vielleicht bisher noch niemand erprobt und realisiert hat.

Wir sind offen für neue Ideen. Und wir sind gespannt. Aber jede Idee braucht einen Anfang. Sie können uns dabei unterstützen, diesen Ideen einen Anfang zu schenken.

Mit Ihrer Spende unterstützen Sie Lebendigkeit und Mut für Neues.



Adobe Stockfoto © strichfiguren

Wichtiger Hinweis:

Bitte geben Sie als Verwendungszweck Ihre Straße und Ihren Wohnort an. Nur so können wir Ihre Spende eindeutig zuordnen und Ihnen eine entsprechende Spendenbescheinigung ausstellen.

Beleg für Kontoinhaber/Zahler-Quittung

BIC des Kreditinstituts des Kontoinhabers

Zahlungsempfänger

DIAKONIEVEREIN BRUCHSAL e. V.

IBAN des Zahlungsempfängers

DE36663912000000272019

BIC des Kreditinstituts des Zahlungsempfängers

GENODE61BTT

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer
-noch Verwendungszweck (nur für Zahlungsempfänger)

Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname

IBAN des Kontoinhabers

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

DI A K O N I E V E R E I N B R U C H S A L e. V.

IBAN

DE 3 6 6 6 3 9 1 2 0 0 0 0 0 0 2 7 2 0 1 9

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

G E N O D E 6 1 B T T

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

S P E N D E 9 9 0 1

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

0 8

Datum

Unterschrift(en)



Theodor Fliedner Haus



Matthias Claudius Haus



Franziskus Haus



Luise Rinser Haus

Dietrich Bonhoeffer Haus

Stationäre Pflege

Gerontopsychiatrische Pflege

Marc Duttenhofer
Ltd. Pflegedienstleitung
Tel.: 07251/9749-211
m.duttenhofer@eaz-bruchsal.de

Johannes Dick
Pflegedienstleitung
Tel.: 07251/9749-1411
j.dick@eaz-bruchsal.de

Betreutes Wohnen

Dr. Astrid Söthe-Röck
Referentin / Sozialdienst
Tel.: 07251/9749-305
dr.soethe-roeck@eaz-bruchsal.de

Demenz Kompetenz Zentrum

Heike Klinger
Gerontopsych. Fachkraft
Tel.: 07251/9749-234
demenz@eaz-bruchsal.de

Personalentwicklung und Qualitätsmanagement

Heike Waterkamp
Leitung
Tel.: 07251/9749-231
h.waterkamp@eaz-bruchsal.de



www.facebook.com/EvAltenzentrumBruchsalEv/

Diakoniestation

Ambulante Pflege
Cosmina Schmidt
Pflegedienstleitung
Tel.: 07251/9749-310
diakoniestation@eaz-bruchsal.de

Org. Nachbarschaftshilfe

Tel.: 07251/9749-300
nachbarschaftshilfe@eaz-bruchsal.de

Ev. Altenzentrum

Diakonieverein Bruchsal e.V.
Dr. Christian Waterkamp
Vorstand (CEO)
Tel.: 07251/9749-216
dr.waterkamp@eaz-bruchsal.de

Vorstandssekretariat
Claudia Weinmann
Tel.: 07251/9749-216
c.weinmann@eaz-bruchsal.de

Huttenstr. 47a · 76646 Bruchsal
www.eaz-bruchsal.de



- **WOHNEN**
- **PFLEGEN**
- **SERVICE**



**Ev. Altenzentrum
Bruchsal**
Diakonieverein Bruchsal e.V.

